

Deutsche Wacht



erschient jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.59, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.69, halbjährig fl. 3.29, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Correspondenzen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sperrstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reclamationen vortreflich. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 77.

Cilli, Donnerstag den 24. September 1891.

XVI. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. October eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ und machen hiezu die ergebenste Einladung.

Die geehrten Abonnenten werden dringend ersucht, die Pränumerationsbestellung ehestens vorzunehmen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintrete. Neu eintretende Abonnenten erhalten die vorausgegangenen Abschnitte des Romanes „Die verborgene Hand“ gratis nachgeliefert.

Das Abonnement beträgt: für Cilli mit Zustellung monatlich 55 kr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—; für auswärtig mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.29, ganzjährig fl. 6.40.

Inserate

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Die Administration der „Deutschen Wacht“.

„Zur Steuer der Wahrheit.“

Die „Südsteirische Post“ bringt in der letzten Samstag-Nummer, unter obigem Titel eine schlankte Notiz, in welcher sie sich herabläßt, das Gekränknis abzulegen, daß die in dem famosen Artikel: „Nachklänge zu den Cillier Kaiserstagen“ vom 12. September d. J. unter einem eigenen Absatz, betitelt: „K. k. Commissär Tax ausgesprochene Behauptung, der k. k. Commissär

Tax in Cilli habe, als ihn eine Marburger Familie um Zuweisung eines Platzes ersuchte um den Redvedschen Chor „Austria moja“ hören zu können, die Worte: „Na ein sonderbarer Geschmack,“ fallen gelassen, u n w a h r s e i, daß diese Nachricht, auf einer „unrichtigen Information“ des Correspondenten beruhe, da nicht Herr Friedrich Tax, k. k. Bezirks-Commissär in Cilli, beim genannten Anlasse, die oben angeführten Worte gebrauchte, sondern ein in seiner Nähe stehender Herr, mit weißgrüner Schleife. Wir wissen nicht, ob sich das slovenische Organ, infolge einer aufgetragenen Berichtigung zu dem Bekenntnisse bemüßigt sah, lange genug brauchte es dazu, volle sieben Tage vergingen, bis es den gegen einen angesehenen Beamten, welcher sich damals noch dazu im Dienste befand, erhobenen Anwurf mit der kurzen Ausrede, „wir waren unrichtig informiert“ zurückzog.

Das ist so die Kampfmethode der Pervaken. Zuerst wird in einem Artikel an leitender Stelle, unter verschiedenen Absätzen, welche, damit sie ja recht in die Augen springen, mit auffallenden Ueberschriften versehen sind, der Welt ein förmliches Sündenregister der Deutschen aufgetischt, und dann muß man eingestehen, daß man gelogen hat. Welche Genugthuung ist aber damit dem Beleidigten geboten? Eine Beleidigung schwerster Art, muß es genannt werden, wenn einem k. k. Beamten im Dienste, in unverantwortlicher Weise, Worte in den Mund gelegt werden, durch welche er eine geradezu unpatriotische Gesinnung documentieren würde. Der Zweck der erlogenen Mittheilung war eben kein anderer, als eine böswillige Verdächtigung auszusprechen, durch welche das Ansehen des Beschuldigten leiden sollte.

Was in der richtigstellenden Notiz, von der unrichtigen Information des Correspondenten

gesagt wird, klingt wohl sehr läppisch. Es wird Niemand bestreiten können, daß ein Beamter in kenntlicher Uniform mit dem Säbel an der Seite, nicht mit einem schwarzgekleideten Herrn, der eine weißgrüne Schleife trägt, verwechselt werden kann, und es ist die Vermuthung sehr naheliegend, daß auch der weißgrün-beschleihte Herr, nur ein Hirngespinnst des phantasiereichen Correspondenten der „Südsteirischen Post“ gewesen ist.

Merkwürdigerweise hat das Blatt in derselben Nummer, in welcher es seine Lüge eingestehen muß, die Unverfrorenheit, dem „Grazer Tagblatt“ an anderer Stelle, den Vorwurf zu machen, daß es in einem Artikel über das Verhalten der slovenischen Bevölkerung gegen die Truppen, bei den Manövern in der Umgebung von Cilli, auf Grund von unrichtigen Informationen, Anklagen gegen Erstere erhoben habe und bemerkt hiezu wörtlich: „Wir müssen daher lebhaft bedauern, daß ein nach Einfluß und Bedeutung strebendes Blatt, ohneweiters sich von Persönlichkeiten informieren läßt, die durch ihre mehr als übertriebenen Angaben beweisen, daß sie von einer recht bedenklichen nationalen Voreingenommenheit nicht freigesprochen werden können, was dann unwillkürlich, auch dem so wenig verlässlich benachrichtigten Blatte supponiert wird.“

Das ist doch die größte Heuchelei! Warum hat sich denn die „Südsteirische Post“ bei ihren Berichten über die Kaiserstage, nicht früher überzeugt, ob die in ihrem injuriösen Artikel, enthaltenen Angaben auf Wahrheit beruhen? — Antwort: Weil es ihr nur darum zu thun war zu bezagen, in ihrem verbissenen Hass gegen alles was deutsch ist, nimmt sie es eben mit der Wahrheit nicht genau, selbst auf die Gefahr hin, eine Blamage erleiden zu müssen, wie die gegenwärtige.

Rechtszustände in Rußland.

Das „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht eine hochinteressante Schilderung des Ingenieurs J. I. K., über seine in Rußland durchgemachte Leidensgeschichte. Wir geben derselben Raum, zu Nutz und Frommen derjenigen, welche sich so sehr nach den Fleischöpfen Rußlands sehnen.

J. I. K. erzählt: „Kurz nach dem russisch-türkischen Kriege machte ich die Bekanntschaft des früheren bulgarischen Kriegsministers Kaulbars. Dieser forderte mich auf, nach Rußland zu kommen, wo ich, wie er sagte, ein reiches Feld für die Verwerthung meiner militärischen und technischen Kenntnisse finden würde. Er versprach mir goldene Berge, und versicherte mich, daß er mir seinen ganz besonderen Schutz angeheihen lassen werde. Ich folgte den Lodungen, verschaffte mir, da ich in Philippopol geboren bin, einen türkischen Paß und reiste mit einer Baarschaft von 26.000 Francs nach Kiew, wo ich anfangs im technischen Comptoir eine sehr gut dotierte Stellung erhielt. Es gelang mir bald, in Kiew eine geachtete Position zu erlangen; ich kaufte mir ein Haus und wurde Mitglied des Rothen Kreuzes in Kiew und des Kaufmännischen Clubs.

Eines Tages erschienen bei mir der Geheimsecretär des General-Gouverneurs Drentelen, Oberst Ruban, der Polizeichef von Kiew,

Mastizky, und der Beamte Kortschak-Sywytsky. Diese drei Herren, welche Schwäger sind und gemeinschaftlich ein Gut, „Kamini-Brod“ bei Kiew, besitzen, schlugen mir vor, auf diesem Gute, auf dem sich ein sehr ergiebiger Laboritsteinbruch befindet, eine Laboritfabrik zu errichten. Da ich mich überzeugte, daß dieses Geschäft ein sehr rentables sei, ließ ich mich auf Unterhandlungen ein und schloß mit den genannten Herren am 1. Januar 1885 einen bis 1. Juli 1888 gültigen Vertrag ab, wornach ich gegen 10 Percent vom Betrage sämtlicher Bestellungen mich verpflichtete, die Fabrik zu errichten und zu leiten. Gleichzeitig wurde mir contractlich die Generalveretzung für Rußland und für das Ausland zuerkannt. Ich errichtete die Fabrik, die in kurzer Zeit einen raschen Aufschwung nahm. Bereits im Laufe des Jahres 1886 hatten sich die Bestellungen derart gehäuft, daß ich von Ruban und Comp. für dieses Jahr 33.884 Rubel erhalten sollte. Das paßte den Herrn nicht, und so machte mir Oberst Ruban im November 1886 eines Tages den Vorschlag, gegen eine einmalige Abfindungssumme von 6000 Rubel in die Auflösung des Contractes einzuwilligen. Ich lehnte dies entschieden ab, trotzdem mir Oberst Ruban mit Gewaltmaßregeln drohte. Ich glaubte damals noch, daß Rußland ein civilisierter Staat sei, aber ich wurde sehr bald bitter enttäuscht. Am 26. Dec. 1886 wurde ich durch den Besuch des Polizei-

commissärs Lomaszewsky überrascht, der mir eine Ausweisungsbefehle des Generalgouverneurs Drentelen überreichte, nach welcher ich binnen 24 Stunden das russische Gebiet für immer verlassen sollte. Ich war wie aus Wolken gefallen, eilte unverzüglich zum General Drentelen, trug ihm die Angelegenheit vor und wies ihm nach, daß ich das Opfer einer perfiden Intrigue des Obersten Ruban sei. General Drentelen hörte mich ruhig an und sagte: „Sie können noch einige Zeit bleiben, Sie werden meinen Bescheid erfahren.“

Während ich mich beim General Drentelen befand, brachen der Polizeichef Mastizky und sein würdiger Kumpan Kortschak-Sywytsky wie gemeine Räuber in meine Wohnung, sprengten meine Schubladen auf, rafften meine Geschäftsbücher, meine Geschäftsbriefe, sowie sämtliche in meinem Hause befindlichen Modelle der Laborit-Erzeugnisse zusammen und transportierten alles vermittels eines Wagens in die Wohnung des Mastizky. Meine Tante Pelraszewicz, die bei mir wohnte, eine arme, alte Frau, die sich diesem Vandalismus widersetzen wollte, wurde von dem Polizeichef in gräßlicher Weise mißhandelt. Als ich heimkam, fand ich mein Comptoir ausgeplündert und meine arme Tante blutüberströmt liegen. Ich eilte zum Untersuchungsrichter, zum Generalgouverneur, zum Staatsanwalt, bat, stehe um die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung. Man suchte di

Wer wird Primas?

Ueber diese Frage zerbrechen sich die clericalen Blätter fast den Kopf. Die Rede, welche Erzbischof Samassa vor Kurzem in Erlau gehalten, hat den Zorn der Clericalen wachgerufen, welchem in ihren Organen, in verschiedener Weise Ausdruck gegeben wird. Das „Vaterland“ tröstet sich mit der Hoffnung, daß Samassa nicht Primas wird.

Und was hat dieser so angeschwärmte Bischof gethan? Das Problem des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und der Abgrenzung ihres Wirkungskreises, welches in unserer Zeit so viele Geister bewegt, hat in dieser Rede des geistlichen Kirchenfürsten, eine so prägnante Klärung gefunden, wie das bisher kaum noch der Fall war. Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich die größten Wahrheiten in den meisten Fällen in einem kurzen Satz zusammenfassen lassen, und so ist das auch bei dem Aussprache des eloquenten Erzbischofs zu bemerken, in welchem er die Obliegenheiten eines jeden dieser beiden Factoren dahin präcisirt, daß es die Aufgabe des Staates sei, das Böse zu verhindern, diejenige der Kirche aber, das Gute zu pflegen. Erzbischof Samassa stellt als eine der wichtigsten Aufgaben des bischöflichen Amtes, die Pflicht hin, für die Aufrechterhaltung des einträchtigen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu wirken, wodurch der Clerus gleichmäßig seiner Pflicht gegen Kirche und Vaterland nachkomme. Er betont, daß seine Seele von schmerzlichen Sorgen und ernststen Besürchtigungen gequält werde, wenn er sehe, daß es Factoren gebe, durch deren Wirkung diese Eintracht, welche so viele Jahrhunderte gekräftigt haben, welche bereits Stürme siegreich überstanden und welche stets eines der mächtigsten Mittel des Fortschrittes und des Wohlergehens der Bürger war, vielleicht gestört werden könnte. Aber Samassa hat noch etwas gethan. Er sprach nicht bloß von der Eintracht zwischen Staat und Kirche; er betont auch die Vaterlandsliebe, sprach als Bischof und Ungar — und da scheint es, ist für die heutige Zeit Eines zu viel. Ein Erzbischof, der von und u d j a m e r E n g h e r z i g k e i t spricht, welche nach der Ansicht der Schwarzen Jeden, der davon redet, „den Stempel des Abfalles und des Renegatenthums aufdrückt“; ein Erzbischof, der da ausruft: „Was nützt es, mit dem Haffe, der Leidenschaft, dem Zorn und allen Waffen des Schlechten, die Wahrheit zu verteidigen? Wozu die aufgeregten Gemüther noch mehr aufreizen?“

Eine ganz actuelle Bedeutung gewinnt die Rede des Erzbischofs dort, wo er die Weg-

Achseln. Ich telegraphierte nach Petersburg an den Minister des Innern Grafen Tolstoi und an den Justizminister Manassein, ich erhielt keine Antwort, dafür aber neuerdings den Ausweisungsbefehl vom Generalgouverneur Drentelen. Und so mußte ich denn sofort Kiew verlassen. In Krakau erfuhr ich, daß meine Tante bald nach meiner Abreise an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen gestorben war, und daß die drei Banditen in Kiew mein Haus verkauft, und daß ich um mein ganzes Vermögen, das ich in ehrlicher, jahrelanger Arbeit erworben, gebracht worden war. In meiner Verzweiflung reiste ich nach Petersburg, wendete mich daselbst an den türkischen Botschafter Schakir Pascha, an die Minister Manassein und Tolstoi und an den Staatsanwalt. — Alles vergebens! Als Antwort darauf wurde ich verhaftet und fünf volle, bange Monate in einer finsternen Zelle wie ein gemeiner Mörder gehalten und wie ein solcher in der brutalsten Weise behandelt, ohne vor den Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. Am 13. April 1888 ward ich unter Escorte an die Grenze befördert. Ich habe ein Vermögen von 80.000 Rubeln verloren.

Aber ich verfolgte trotzdem meine Sache weiter und begrüßte am 28. August 1888 die russische Kaiserin und den Zaremisch bei ihrer Ankunft in Smunden im Bahnhofe, später ward ich vom Grafen Woronzoff-Daschkoff in dreistündiger Audienz empfangen; ich überreichte

taufungsfrage berührt. Die Haltung des Kirchenfürsten in dieser Frage ist bekannt und als ein Ausfluß und ein consequentes Postulat derselben können auch die Worte des Erzbischofs betrachtet werden. Er ist der Ansicht, daß eine conciliantere Haltung dem hohen Interesse des ungestörten Handinhandgehens von Kirche und Staat weit mehr genügt hätte, als die schroffe Betonung und das Festhalten an einseitigen Standpunkten. Man darf mit vollem Rechte gespannt sein, auf den Augenblick, in welchem er es für gut finden wird, den Schleier von intimen Vorgängen wegzuziehen, die sich bis heute zum guten Theile noch der allgemeinen Kenntnis entziehen. Aus der Rede des Erzbischofs geht also hervor, daß die Candidatur Samassas für den Primatialstuhl als definitiv abgethan zu betrachten ist. Das, sowie noch andere Umstände können mit ziemlicher Bestimmtheit als eine Bestätigung der wiederholt gemeldeten Nachrichten über die bevorstehende Ernennung Sidassys, des Bischofs von Steinamanger, zum Fürstprimas von Ungarn betrachtet werden. Allein ebenso unleugbar ist es, daß Erzbischof Samassa aus mannigfachen Gründen berufener und namentlich geeigneter dazu gewesen wäre, diese hohe Stellung zu bekleiden. Ganz abgesehen von der hohen Geistesrichtung Samassas, von welcher seine Rede wieder ein so glänzendes Zeugnis ablegte, von seinen schöpferischen Ideen und seinen sonstigen Vorgängen, waren es noch manche andere Umstände, welche ihn als für den Primatialstuhl prädestiniert erscheinen ließen. Zuörderst war er nicht bloß der Candidat der Regierung, sondern auch derjenige der öffentlichen Meinung des Landes, die seine Ernennung mit Freude begrüßt hätte.

Rundschau.

[Die gemeinsamen Minister-Conferenzen.] Am 21. September wurden die Minister-Berathungen unter Vorsitz des Kaisers neuerlich begonnen, um auch über jene Posten eine definitive Entscheidung zu fällen, bei welchen sich im Laufe der bisherigen Discussion Differenzen ergeben hatten. Diese Differenzen betreffen, wie selbstverständlich, die Erfordernisse des Kriegsbudgets. Freiherr v. Bauer hat im Laufe der Conferenzen seine Forderungen zum großen Theile aufrechterhalten, während die beiderseitigen Finanzminister eine weitere Minderung derselben verlangten und auf der Anschauung beharrten, daß die Bewilligungen nur im Rahmen der beiderseitigen Budgets, ohne Störung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, erfolgen können.

demselben ein für die Kaiserin bestimmtes Gesuch und legte die documentarischen Beweise meiner Unschuld vor. Graf Woronzoff-Daschkoff erkannte, daß mir Unrecht zugefügt worden war, und sagte mir, daß mir zu meinem Rechte verholfen werden solle. Später wurde ich auch von der Kaiserin in Audienz empfangen; auch sie versprach mir, daß sie mein Gesuch dem Kaiser übergeben werde, dasselbe solle eine rasche und befriedigende Erledigung finden. Bevor ich das Schloß Cumberland in Smunden verließ, überreichte mir Graf Woronzoff-Daschkoff im Auftrage der Kaiserin zur vorläufigen Deckung meiner Reise-Auslagen nach Rußland 400 fl.

Ich begab mich nach Wien, ließ mir vom türkischen Botschafter einen Paß nach Rußland ausstellen und vom russischen Consul vidieren, und reiste am 18. September nach Thorn zu meiner Braut Sophie Lüderitz, um Abschied zu nehmen. Dort wurde ich am 20. September 1888 auf Requisition der russischen Behörden plötzlich verhaftet, welche mich der Ermordung des Generals Drentelen beschuldigten, obwohl ich zur Zeit des Todes Drentelen's in Wien war. Trotzdem ward ich in Kiew in einem feuchten Gefängnisse, wo ich Hunger und Kälte erdulden mußte, fünfzehn Monate in Untersuchungshaft gehalten. Schließlich wurde ich angeklagt, den Inhabern der Labradoritfabrik 2000 Rubel veruntreut zu haben. Obgleich ich darauf hinwies, daß mein Vertrag erst im Juli 1888 ablaufen sollte, während ich zwei Jahre

Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, haben die Conferenzen über die Höhe des Mehrerfordernisses geführt, welches der Reichs-Kriegsminister beantragt. Das Mehrerfordernis, welches in dem gemeinsamen Voranschlage in dem Etat der Kriegsverwaltung zum Ausdruck kommen wird, beziffert sich auf rund sechs Millionen, so daß durch dasselbe das österreichische Budget mit rund vier, das ungarische mit rund zwei Millionen belastet wird. Das Mehrerfordernis wird zum Theile für die ordentlichen Heeresauslagen, nämlich für die Erhöhung des Friedensstandes und für die Vermehrung der Subaltern-Officiere inanspruch genommen, und es bedeutet insoweit eine ständige Erhöhung des Aufwandes für Militärzwecke. Der „Bud. Corr.“ zufolge wurde der Zusammentritt der Delegationen für den 9. November in Aussicht genommen, während der Reichsrath sich bereits am 10. October versammeln soll.

[Zur Kaiserreise nach Böhmen.] Das Programm für die Reise des Kaisers nach Böhmen ist nun definitiv festgesetzt. Die Ankunft des Kaisers in Prag erfolgt am 26. September morgens. Der Kaiser verbleibt fünf Tage in Prag und trifft am 1. October in Reichenberg ein, von wo sodann die Rückreise nach Wien über Prag erfolgt. Die deutsche Parteileitung hat den Parteifreunden bekannt gegeben, daß nach den, an maßgebender Stelle eingelangten Erkundigungen eine officiële und corporative Theilnahme von Vereinen und Corporationen (die Schützencorps eingeschlossen), über jene von Reichenberg und aus den unmittelbar angrenzenden Bezirken hinaus, nicht möglich erscheint. Die vom Egerer Bürgerausschuß und von dem Brüxer und Teplitzer Schützencorps angeregte „officiële und corporative“ Theilnahme von Vertretern aller deutschen Städtevorstellungen und aller deutschen Bürgerschützencorps bei dem Empfange des Kaisers in Reichenberg muß somit ausfallen. Die deutsche Parteileitung hat dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß eine vollzählige Theilnahme aller deutschen Bezirke an der Audienz der Bezirks-Obermänner in Prag und eine rechtzeitige Anmeldung derselben sich umso dringender ergebe.

[Das russisch-französische Bündnis.] Ein „vormaliger Botschafter“ (v. Kendall?) veröffentlicht in der „Deutschen Revue“ einen Aufsatz über das russisch-französische Bündnis und meint: „Leider ist durch den Optimismus des Fürsten v. Bismarck die öffentliche Meinung in Deutschland gründlich irre geleitet worden.

vorher bereits ausgewiesen und um mein ansehnliches Vermögen gebracht wurde, und daß ich selbst Forderungen in bedeutender Höhe an die Fabriksinhaber zu stellen hatte, wurde ich schuldig erkannt und zu achtzehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt. — Das Beste aber war, daß die zusammengesetzte Gerichts-Commission in Kiew aus Leuten bestand, die mich im Jahre 1886 beraubt, meine Tante mißhandelt und ermordet und meine Ausweisung aus Rußland erwirkt hatten. — Im März 1890 ward ich von Kiew in Ketten nach Petersburg ins Gefängnis transportiert. Alle meine Klagen und Beschwerden über diese Willkür blieben unbeachtet; vergebens habe ich gebeten, gefordert, die Sache zu untersuchen, Mißbräuche abzustellen, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen.

Am 23. Mai 1891, war meine Strafzeit zu Ende, allein trotzdem erlangte ich meine Freiheit nicht sofort wieder, sondern ich hatte noch unter Escorte eine ganze Rundreise durch russische Gefängnisse zu machen und überall einige Tage im Gefängnisse auf einen Transport zu warten, und zwar bin ich von Petersburg über Moskau, Kiew, Odeffa, Frostkurf nach Podwoloczyska gebracht worden, und erst am 9. Juli erlangte ich meine Freiheit wieder. Während meiner unfreiwilligen Rundfahrt durch die russischen Gefängnisse hat mir in Moskau der Gefängnisbeamte Kazarin mit Gewalt meine goldene Uhr sammt Kette, einen goldenen Ring

Wir bilden uns ernstlich ein, daß die Lösung der orientalischen Frage kein deutsches Interesse berühre und „die Knochen eines pommer'schen Grenadiers nicht werth sei.“ Wir täuschen uns gewaltig. Daß der Weg nach Constantinopel für Rußland nur über Wien geht, haben die russischen Generale längst der Welt verkündet. Das heißt mit anderen Worten: die Zertrümmerung Oesterreichs ist die Vorbedingung, ohne welche Rußland von Constantinopel niemals dauernd Besitz ergreifen könnte. Ist aber, ganz abgesehen von den Folgen, welche eine solche Besitzergreifung haben würde, die Zertrümmerung des österreichischen Kaiserstaates ein deutsches Interesse? Ist es für Deutschland gleichgiltig, ob an der Südgrenze des Reiches eine befreundete Macht Wacht hält oder ob dort die russische Krone zur Herrschaft gelangt? Wir wissen wohl, daß der frühere Reichskanzler, sich mit dem Gedanken tröstete, Rußland werde sich an der Eröberung der Türkei verbluten. Das ist eine Möglichkeit, aber durchaus keine Gewißheit. Jedenfalls würde das Experiment Gefahren im Schoße bergen, deren rechtzeitige Bekämpfung die heilige Pflicht des Vaterlandsfreundes sein muß. Sind die Franzosen mit Blindheit geschlagen, so folgt daraus durchaus nicht, daß wir uns mit ihnen durch russische Friedensschalmeien verblenden lassen. Was Rußland will, ist klar: die Weltherrschaft in Asien und Europa. Wenn die Franzosen ihnen dazu verhelfen wollen, so ist das ihre Sache, aber sie werden bald darüber belehrt werden, daß sie die russische Freundschaft zu theuer bezahlt haben.“

[Aufhebung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen.] Kaiser Wilhelm hat durch diese Verfügung der Bevölkerung der beiden Provinzen, eine wesentliche Erleichterung zu theil werden lassen. Für die große Masse der Reisenden wird der Paßzwang mit 1. October d. J. vollständig aufgehoben und nur für gewisse Kategorien von Reisenden, wie fremde Militärs und Militärdienstpflichtige, aufrechterhalten. Die Berathungen, welche zu diesen erfreulichen Beschlüssen führten, haben in Berlin unter Theilnahme des Statthalters der Reichslande, Fürsten Hohenlohe-Schillingensfürst, des Unterstaatssecretärs v. Köller und des Reichskanzlers von Caprivi stattgefunden.

Hochwasserverheerungen in Oststeiermark.

Der Kaiser spendete für die durch das Hochwasser am 6. ds. geschädigten Bewohner des Bezirkes Weiz einen Betrag von 3000 fl. — Am

mit einem Rubin und einem Verlobungsring, im Gesamtwerthe von 1400 Rubel, abgenommen; er erklärte, daß ich diese Werthsachen vom Polizeimeister in Odesa zurückerhalten werde. Dieser, Namens Bunin, hat mir eine offizielle Bescheinigung darüber ausgestellt, daß mir die Sachen in Moskau abgenommen, aber nicht wieder zurückgegeben worden sind.

Durch unwiderlegliche Documente und durch Zeugen kann ich nachweisen, daß meine Ausweisung aus Rußland ein unerhörtes Rechtsbruch war, daß ich um mein Haus und um mein ganzes Vermögen gebracht wurde, und daß die Beschuldigung, ich hätte etwas veruntreut, mit der Beschuldigung, daß ich den General Drentelen ermordet habe, auf der gleichen Stufe steht.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß der Zar von vielen ähnlichen Sachen gar nichts weiß, so entschloß ich mich, ihm persönlich die an mir begangenen Willküracte schriftlich zu schildern und persönlich zu übergeben, was ich in Kopenhagen am 6. September 1891 um 11 Uhr vormittags vor Tausenden von Menschen glücklich ausgeführt habe; ich bat ihn um Gerechtigkeit und um eine Audienz. Aber am 9. September um 11 Uhr nachts, wurde ich in Kopenhagen im „Hotel Victoria“ verhaftet, drei Tage in Haft gehalten und am 13. d. M. über die Grenze abgeschoben, ohne daß mir ein Grund für meine Verhaftung angegeben und ohne daß ich einem Verhör unterzogen ward.

Unzweifelhaft befindet sich gegenwärtig in Berlin.

19. ds. Mts. besichtigte der Landeshauptmann Graf Wurmbrand, in Begleitung des Landesauschusses Dr. Schmiederer, in Weiz und Umgebung, die durch das Hochwasser erstandenen Verwüstungen. Nach kurzem Aufenthalt in Weiz, wo, sowohl der Bürgermeister Herr Franz Mosdorfer, als der Obmann der Bezirksvertretung von Weiz, Herr Josef Mosdorfer, in herediten Worten die Nothwendigkeit betonten, daß eine Verbindung des Hinterlandes mit Weiz, möglichst rasch hergestellt werden möge und hierbei nur an eine Wiederherstellung der Weizklammstraße gedacht werden könne, weil diese Verbindung den Interessen aller Interessenten am besten entspreche, wurde zur Weizklamm gefahren, von wo der Weg zu Fuß angetreten wurde.

Beim Kreuzwirth, dem Ende der Klamm, hatten sich zahlreiche Bewohner und Vertreter von Bassail, Kathrein u. s. w. eingefunden, welche alle ihrem lebhaftesten Wunsche berediten Ausdruck verliehen, daß möglichst schnell an eine Wiederherstellung der Weizer Klammstraße geschritten werden möge. Nachdem auch der Landeshauptmann im Einklange mit den übrigen Theilnehmern sich dieser Ueberzeugung angeschlossen, versprach er, daß er alles Mögliche in Bewegung setzen werde, um die Reconstruction dieser wichtigen Straße ehestens durchzuführen, und sicherte die ausgiebigste Hilfe vom Lande zu. Auch für die Herstellung des total zerstörten Gemeindegeweges nach Kathrein, dessen Herstellung unerläßlich, jedoch der Gemeinde unmöglich ist, versprach er Fürsorge zu treffen. Desgleichen jagte er auch einigen arg ins Mitleid gezogenen Privaten Unterstützungen zu.

In Graz hat sich ein Comité gebildet, welches zum Besten der von der Hochwassernoth in der Oststeiermark Betroffenen, ein Wohlthätigkeitsfest veranstalten wird. Das Comité besteht vorläufig aus sechzig der angesehensten Personen der Hauptstadt, Umgebung und der von der Katastrophe heimgesuchten Bezirke. Dienstag um 6 Uhr abends fand im Rittersaale des Landhauses eine Vollversammlung statt.

Der Statthalter von Steiermark richtet nachstehenden Aufruf an die Bevölkerung:

An die Bewohner Steiermarks!

Noch leiden einige Gemeinden des oberen Murthaales an dem schweren Schlage, den sie kürzlich durch der Elemente Macht erlitten und schon dringt aus einem anderen Theile Steiermarks, zu uns die erschütternde Kunde eines neuen, weit größeren Unglückes.

Ein Wolkenbruch hat sich am 6. September d. J. über dem Plankogel entladen und die Thäler ringsum, mit verheerenden Wassermassen überfluthet.

Drei Menschenleben sind der Katastrophe zum Opfer gefallen; noch unberechenbar ist der Schaden an Hab und Gut.

In den Gemeinden Naas, Kathrein am Offenegg, Hohenau und Kramersdorf bei Weiz, Rainisch, Amasegg, Gasen und Haslau nächst Birckfeld sind die Communicationen, viele Wohn- und Arbeitsstätten zerstört, oder schwer beschädigt, fruchtbare Grundstücke abgeschwemmt oder mit Schutt und Geröll bedeckt.

Von den steilen Gefälden lösen sich große Strecken gelsackter Erdröche und bedrohen die Bewohner mit steter Gefahr.

Viele Besitzer sind ihrer Existenzmittel beraubt, die Arbeiter ohne Erwerb, aller Verkehr steht still.

In schwerer Bedrängnis, des Nöthigsten entbehrend, gehen die Betroffenen der rauhen Jahreszeit entgegen, wenn nicht mildbthätige Hände sich aufthun und jeder nach Kräften, die Noth zu lindern hilft.

Oft schon an den Gelsin des Steirers ergangen und ich hege die feste Zuversicht, daß auch diesmal die Gaben nicht weniger reichlich fließen werden, wenn ich hiemit für die, durch Hochwasser in Nothlage gerathenen Bewohner der Oststeiermark, eine Sammlung freiwilliger Spenden im ganzen Lande ausreibe.

Beiträge werden von den hochwürdigen Pfarrämtern, den Gemeindeämtern, Bezirkshauptmannschaften und im Statthalterei-Präsidium entgegen genommen.

Graz, am 16. September 1891.

Der k. k. Statthalter:
Rübed.

Tagesneuigkeiten.

[Hofitel.] Eine ehrende Auszeichnung, auf welche die Stadt Cilli stolz sein kann, ist einem ihrer besten Bürger durch die Gnade des Monarchen zu theil geworden. Der Juwelier und Bijouteriewaren-Fabrikant, Herr Gemeinderath Franz Pacchiaffo erhielt den Hofitel. Veranlassung gab hiezu, die im vorigen Jahre in Graz veranstaltete Landesaussstellung, bei welcher Herr Pacchiaffo u. A. auch ein Prachtstück, darstellend den steirischen Panther ausgetriebenen Silber exponiert hatte. Dieses Ausstellungsobject, welches aus der Fabrik des Ausgezeichneten stammt, wurde vom Kaiser angenommen und gleichzeitig die Verleihung des Hofitels ausgesprochen. Der genannte Industrielle hat im Verlaufe der letzten Jahre zur Hebung der heimischen Industrie, sein Bestes beigetragen, wofür der neue Hofjuwelier, auch die volle Anerkennung seiner Mitbürger verdient.

[Ausbreitung eines Religionslehrers.] Man sollte glauben, daß ein Priester der christlichen Liebe, die ihm Kraft seines erhabenen Amtes übertragene Aufgabe wohl erfassen, daß er stets bestrebt sein werde, verständig zu wirken, vor Allem aber Gewaltacte hinauszuhalten. Im geraden Widerspruche zu dieser Auffassung steht jedoch der uns vom Tischlermeister Herrn Jacob Storr in Cilli gemeldete Fall. Er ist Vater von 8 Kindern von denen sein einige Monate über 13 Jahre alter Sohn Franz, die 4. Classe der deutschen Volksschule besucht. Am verfloffenen Freitag ertheilte der Lehrer dem Knaben den Auftrag, nach beendeter Unterichte jene Schüler aufzuschreiben, welche beim Verlassen des Schulhauses sich unartig betragen. In der hierauf folgenden Religionsstunde, welche der Kaplan Kančigaj, der städtischen Pfarrkirche abhielt, erhob sich nach dem Gebete Franz Storr in seiner Dank um bei der Hand zu sein, dem ihm vom Lehrer ertheilten Auftrage nachzukommen. Der Katechet sagte zu ihm: „Setz dich,“ welchen Auftrag der Schüler überhört zu haben behauptet. Der geistliche Herr ließ hierauf den Knaben heraustrreten und versetzte ihm eine Ohrfeige, daß demselben das Blut herunterlief. Hierauf bedeutete er den übrigen Schülern, nach Hause zu gehen, den Franz Storr forderte er auf, hier zu bleiben, sich das Gesicht vom Blute zu reinigen und die auf dem Zimmerboden befindliche Blutlache aufzuwaschen, was der Knabe auch so gut er konnte, that. Hierauf wurde auch er nach Hause entlassen. In der Nacht von Freitag auf Samstag bekam er Ohrenbluten, daß die deutlichen Spuren am Kopfschiffen sichtbar waren und sein Vater ihn nicht in die Schule gehen ließ. Wir geben diese Mittheilung nach der genauen Information, welche uns der Vater des Gemäßigten mit seinem Worte als wahr verbürgte und Legterer beruft sich auf seine Schulkameraden, welche Zeugen der peinlichen Scene waren. — Ein Commentar hiezu ist wohl nicht nöthig.

[Der Cillier Turnverein] veranstaltet am Samstag, den 26. ds. Mts., im Glasalon des Gasthofes zum „goldenen Löwen“, eine Gedenkfeier des hundertsten Geburtstages Körners wozu die P. T. unterstützenden und ausübenden Mitglieder höchlichst eingeladen werden. Auf der Festordnung stehen außer der Festrede vom stud. jur. Amroschik, Vorträge der Sängerriege sowie einzelner Mitglieder und die Aufführung des Körner'schen Schauspiels „Josef Heyberich“. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Beginn der Feier genau 8^{1/2} Uhr.

[Diebische Lehrlinge.] Der hier in der Herrengasse Nr. 30 etablierte Trödler Johann Goretzhan vermifste am Sonntag den 20. d. Mts. früh in seinem Geschäftslocale, von seinem Warenlager mehrere Kleidungsstücke und Schuhe, im Gesamtwerthe von ca. 44 fl. Daß hier ein Diebstahl verübt worden sei, lag sehr nahe, da der genannte Geschäftsmann die meisten der abgängigen Gegenstände noch tags vorher im Locale gesehen hat. Seine Wirtschafterin bemerkte daher nach der Diebstahlsentdeckung zu der im selben Hause wohnhaften Tischlermeisters-Gattin Frau Virtuschet, daß im Geschäftslocale ihres Dienstherrn, Diebe gewesen seien.

Diese Bemerkung hörte auch der 15jährige Sohn der genannten Tischlermeisters-Gattin, welcher der Wirtschafterin sofort die überraschende Mittheilung machte, daß die beiden Lehrlinge seines Vaters, des im selben Hause etablirten Tischlermeisters Ferdinand Virtuschel, Alois Jlinčić und Simon Jmenšek, am Samstag den 19. d. Mts., als sie von der Circusvorstellung nach Hause kamen, es sich einfallen ließen, noch vor dem Schlafengehen, dem in der unmittelbaren Nähe befindlichen Warenlager des Trödlers, einen Besuch abzustatten und sich dort etwas Passendes auszusuchen; der Schlüssel von der Rükenthür des Lehrmeisters Virtuschel paßte gerade zu der Thüre des Goretschan'schen Geschäftslocales, das wußten die jugendlichen Einbrecher und bedienten sich auch desselben. Man zögerte nun nicht, die Effecten der beiden Lehrlinge sofort zu durchsuchen, wobei denn auch ein Theil, der aus dem Geschäftslocale des Goretschan verschwundenen Gegenstände vorgefunden wurde, welcher Umstand dann auch zur Arretirung der Thäter führte. Sie wurden dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert. Jlinčić war bereits mehrermale Gast der hiesigen Frohnveste.

[**Neuchlerischer Ueberfall.**] Am verfloffenen Sonntag hatte Herr Josef Kuster aus Cilli, in Begleitung des Fleischbauers Herrn Franz Nowak mit seinem Wagen die Rückfahrt von einem Ausfluge nach Lüsser, unternommen, und langte mit seinem einspännigen Gefährte, gegen halb 9 Uhr, in der Nähe des „Grenadierwirtes“, dort wo die Straße eine Steigerung macht, an. Nowak stieg von dem Wagen, um dem Pferde die Last zu erleichtern und gieng neben demselben her. Wohl hatten die beiden Herren einige Personen auf dem Wege bemerkt, welche in slovenischer Sprache schimpften, kümmerten sich jedoch um dieselben nicht weiter. Als nun Nowak wieder den Wagen besteigen wollte, sah er den Bauernknecht Jakob Terkönig hinter sich, welcher in einer Hand einen Regenschirm, in der anderen ein offenes Messer hielt. Nowak hatte kaum Zeit zu Kuster zu sagen: „Schau, der hat ein offenes Messer“, als Terkönig auf ihn losstürzte, bei welcher Gelegenheit er über einen Schotterhaufen fiel. Durch dieses Geräusch erschreckt, machte das Pferd einen Sprung zurück und Kuster hatte alle Kraft anzuwenden, um dasselbe zu erhalten. Nowak war zum „Grenadierwirt“ gelaufen, um Hilfe zu bringen. Mittlerweile hatte sich Terkönig und der herzugelommene Schuster Josef Hoinig auf Kuster losgestürzt, welcher auch abgestiegen war, es entspann sich ein heftiger Kampf, während dessen das Pferd Kuster's durchgieng, später aber von Nowak bei Mann aufgehalten wurde. Der Landwehrfeldwebel Tomaschek und Herr Florianz, waren auf die Hilferufe herbeigekilt. Lehgenannter erhielt einen Schlag ins Gesicht, daß er blutete, und auch Herr Kuster hatte mehrfache Verletzungen erlitten, welche nach dem ärztlichen Parere des Herrn Dr. Premšak eine Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit von 8-10 Tagen zur Folge haben. Dem Schuster gelang es, davonzulaufen, Terkönig wurde jedoch später von einem städtischen Wachmanne auf der Kapuzinerbrücke verhaftet. Er war auch nicht schlecht zuthell gekommen und blutete aus mehreren Wunden. Als er angehalten wurde, stieß er in slovenischer Sprache einen Fluch aus, daß er nicht imstande gewesen sei, den Deutschen die Gedärme herauszustößen. Die Verletzungen, welche Kuster erhalten hatte, waren ihm vom Terkönig mit einem großen Stein beigebracht worden. Der erste Schlag war so wuchtig, daß er sofort niederstürzte. Die gerichtliche Untersuchung wird es zeigen, ob man es hier mit einem brutalen Gewaltakte Betrunkener, oder einem Racheakte, dem ein fanatischnationales Motiv zu Grunde liegt, zu thun hat. In jedem Falle gebührt den Excedenten der entsprechende Lohn.

[**Eine erhebende Abschiedsfeier.**] Verfloffenen Samstag versammelten sich im Hotel des Herrn Michael Kallander „zum Elefanten“ zahlreiche Bekannte und Gesinnungsgenossen, des in der Grazerstraße etablirten gewesenen Bäckermeisters, Herrn Wilhelm Wiltaczil,

welcher nach Marburg übersiedelt, um demselben einen feierlichen Abschiedsgruß zu entbieten. Die Stadt Cilli verliert an Herrn Wiltaczil nicht nur einen sehr geachteten Geschäftsmann, sondern auch einen Parteimann von unverfälschter deutscher Gesinnung. Bei dem Valette, wurde von mehrfacher Seite, in anerkannter Weise, in Trinksprüchen, welche zahlreich miteinander wechselten, diese Thatsache betont und gleichzeitig erwähnt, daß sich die deutsche Bevölkerung in Marburg nur gratulieren könne, einen so treuen Pionier für die deutsche Sache in ihre Mauern aufzunehmen. Während des vorzüglich hergestellten Dinners, concertierte ein Sextett der städtischen Musikkapelle, der Abend verlief in animirtester Weise und die Teilnehmer verließen das Local erst in grauer Morgenstunde. Man erzählt, daß unser braver Gesinnungsgenosse Wiltaczil sein Domizil hier, nur darum mit Marburg vertauscht habe, weil ihm bekannt war, daß er die Kündigung erhalten werde, was für einen Mann, welcher ein öffentliches Geschäft betreibt, keine Kleinigkeit ist. Der Hausherr Wiltaczil's war der slovenische Abgeordnete Bošnjak. — Wer lacht da?

[**Eine aufregende Panik.**] Als es in der verfloffenen Woche in Marburg, unweit des windischen Kalvarienberges mehrmals brannte, hatte der Thürmer das Feueralarmzeichen mit der großen Glocke gegeben, infolgedessen man allgemein glaubte, es brenne in der inneren Stadt. Die Aufregung hierüber war eine sehr große, bis die beruhigende Nachricht einlief, der Thürmer habe sich geirrt. Auf einem so verantwortlichen Posten wäre dem Herrn Feuerwächter, wohl eine größere Aufmerksamkeit zu empfehlen.

[**Bestialische Rohheit.**] Aus der Umgebung von Cilli, kommt uns die Mittheilung von einem Vorfalle zu, welcher ein Beispiel von seltener Verrohung, der in demselben handelnden Personen liefert. Vor Kurzem geriethen der Einwohner Johann Kollar und der Grundbesitzersohn Kalander in Greis in Streit, während dessen Ersterer seinen Gegner mit einer Hacke derart auf den Kopf schlug, daß er lebensgefährlich verletzt zusammenbrach. Vorher aber hatte Kalander dem Kollar sieben Messerschnittwunden beigebracht.

[**Wegmarkierungen im Lantschgebiete.**] Der Hochlantsch mit der romantischen Bärenschütz und dem pittoresken Schüsslerbrunn erfreut sich von Jahr zu Jahr eines regeren Besuches seitens der Grazer und Wiener Alpenfreunde. Der Steirische Gebirgsverein, dessen Operationsgebiet der Lantsch schon seit Jahren ist, ließ in der vergangenen Woche durch die Vermittlung des Gastwirthes Herrn Johann Scherrer in Mignitz, der den Touristen in jeder Beziehung entgegenkommt, mehrere Wege im Lantschgebiete neu markieren und mit Orientierungstafeln versehen. Es wurden bezeichnet die Routen: Bärenschütz-Schwaigerbauer-Schüsslerbrunn; Schüsslerbrunn-Hochlantsch-Teichalpe; Teichalpe-St. Erhard in der Breitenau und der Weg von der Teichalpe zum „Guten Hirten“.

[**Einlieferung von Sträflingen in die Jugendabtheilungen.**] Der Justizminister hat in theilweiser Abänderung der Bedingungen für die Einlieferung von Sträflingen zur Strafverbüßung in den Jugendabtheilungen der Strafanstalten Prag und Marburg bestimmt, daß in Zukunft jene verurtheilten jugendlichen Verbrecher zur Strafverbüßung in die Jugendabtheilung einzuliefern sind, welche die über sie verhängte Freiheitsstrafe vor Zurücklegung des 24. Lebensjahres vollenden. Sträflinge, welche die Freiheitsstrafe erst nach erreichtem 24. Lebensjahre verbüßt haben werden, sind vom Strafvolzuge in der Jugendabtheilung ausgeschlossen, ebenso jene Sträflinge, deren sittliche Beschaffenheit einen verderblichen Einfluß auf die jugendlichen Mitsträflinge besorgen läßt.

[**Ein Protest Gewerbetreibender gegen Groß-Graz.**] Wie seinerzeit in Wien eine Agitation gegen die Einbeziehung der Vororte zur Hauptstadt, macht sich jetzt auch in Graz eine Strömung geltend, gegen die Errich-

tung von Groß-Graz. In einer, verfloffenen Sonntag vormittags, im Gasthof „zum Königstiger“ stattgehabten Versammlung von Gewerbetreibenden der Umgebung der steirischen Hauptstadt, wurde in entschiedener Weise gegen das Project Stellung genommen. Unter dem Vorsitze des Genossenschaftsvorstandes Rappelmeyer tagten im Beisein des Vertreters der Bezirkshauptmannschaft Herrn Secretärs Trattinig eine sehr zahlreich besuchte Vollversammlung der Eisen- und Holzgewerbe-Genossenschaft des Gerichtsbezirkes Umgebung Graz. Die „Grazer Tagespost“ berichtet über den Verlauf derselben Folgendes: Den wichtigsten Punkt der Besprechung bildete die Einverleibung der Gemeinden und Gemeintheile in Groß-Graz. Herr Rappold erklärte, daß die projectierte Vergrößerung des Grenzgebietes von Graz von einschneidender Wirkung für die Gewerbetreibenden des bisherigen Bezirkes Umgebung Graz sein würde, da durch die Einbeziehung der umliegenden Gemeinden auch eine Einverleibung der gegenwärtigen Bezirks-Genossenschaft der Eisen- und Holzgewerbe, in die Grazer Genossenschaft bedingt wäre. Dies würde den Mitgliedern, jedoch nur zum Nachtheile gereichen, indem denselben durch den Uebertritt in eine neue Genossenschaft neue Auslagen und Gebühren erwachsen würden. Auch die Frage der Verwendung des Vermögens der Bezirksgenossenschaft würde in diesem Falle in Erörterung gezogen werden müssen. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Nachdem verschiedene Redner gegen die zwangsweise Einverleibung der bestehenden Genossenschaft in eine Genossenschaft von Groß-Graz gesprochen hatten, theilte Vorstand Herr Rappelmeyer den Versammelten mit, daß sich in maßgebenden Kreisen bereits ein Comité gebildet habe, welches gegen das Vergrößerungsproject Stellung nehme. Pflicht der Genossenschaft sei es, sich mit diesem Comité in Verbindung zu setzen. Herr Rappelmeyer gab die Anregung, entweder den Ausschuß zu beauftragen, sich diesem Comité anzuschließen oder ein eigenes Comité zu bilden, welches sich mit dieser Frage zu befassen und die nöthigen Schritte zu veranlassen hätte, um in entschiedener Weise gegen eine Vergrößerung des Stadtrayons, Stellung zu nehmen. Schließlich wurde der erstere Antrag fast einstimmig angenommen, und es wird sich demzufolge der Genossenschaftsausschuß, mit der Frage beschäftigen müssen, in welcher Weise gegen die Einbeziehung in die Gemeinde Stellung zu nehmen wäre. — Wie man uns mittheilt, beabsichtigen auch andere Genossenschaften des Bezirkes Umgebung Graz, Kundgebungen gegen Groß-Graz zu veranlassen.

[**Straßenrennen des Vereines „Wanderlust“.**] Sonntag nachmittags veranstaltete der Grazer Radfahrverein „Wanderlust“ auf der Strecke Tomahan-Mignitz ein 25 Kilometer-Rennen, welches einen interessanten Verlauf nahm. Die Straßenstrecke wurde von 30 Mitgliedern überwacht; auch der Grazer Radfahrverein „Die Wanderer“ hatte einen Theil der Strecke in bereitwilligster Weise zur Ueberwachung übernommen. Während des Rennens herrschte ein ziemlich heftiger Gegenwind. Die Startenden wurden in zwei Treffen für Hoch- und Niederräder getrennt abgelassen. Als erster Sieger auf dem Niederrad traf Herr F. Berger, der mit Pneumatic-Reifen aus der Altpfischen Fabrik fuhr, in 56 Minuten 10 Sec. ein; zweiter wurde G. Kadunz in 56 Minuten 40 Secunden, dritter H. Pamer, in 1 Stunde 4 Minuten 36 Secunden und vierter F. Schönitzer in 1 Stunde 5 Minuten 10 Secunden. Von den Hochradfahrern erschien als Erster am Ziel Herr F. Eidl mit einer Fahrzeit von 1 Stunde 1 Minute 36 Secunden, es folgten J. Bayer in 1 Stunde 2 Minuten 50 Secunden, F. Sommerauer in 1 Stunde 6 Minuten und F. Patatsky in 1 Stunde 13 Minuten 36 Secunden. Am Ziel wurden die Renner von Fel. Schmittl mit Blumen geschmückt.

[**Ein neues clericales Organ in Kärnten.**] Aus Klagenfurt wird von bestinformirter Seite berichtet: Der katholische Presseverein für die Slovenen Süd-Steiermarks, Kärntens und Krains ist im Besitze der Hermagoras-Druckerei in Klagenfurt. Der dortige Deutsch-katholische Presseverein will sich nun von

der slovenischen Hermagoras-Druckerei emancipieren und gründet zu diesem Zwecke eine eigene Druckerei, in welcher auch das „Kärntner Volksblatt“ gedruckt werden soll, das von Neujahr ab täglich erscheinen wird. In slovenischen Kreisen herrscht über diese deutsch-clericale Absonderung, welche auf den Einfluß des Bischofs Dr. Kahn zurückgeführt wird, nicht geringe Verstimmung.

[Kindesmord.] Die ledige Magd Theres Pingsgartnik in Skomern bei Sonobith hat am 16. d. Mts. abends im Garten ihres Dienstherrn Bartolomäus Stoler ihr lebendes, neugeborenes Kind, an den Gartenzaun derart geschleubert, daß dasselbe sofort starb. Die Kindesmörderin wurde dem Bezirksgerichte Sonobith eingeliefert.

[Erkrankung des Grafen Laaffe.] Minister-Präsident Graf Laaffe, welcher sich am 26. d. Mts. mit dem Kaiser nach Prag begeben sollte, ist infolge einer heftigen Erkältung erkrankt und wird gezwungen sein, einige Tage das Bett zu hüten.

[Vergiftet.] Der Grundbesitzer Franz Geißler in Sonobith, starb am 27. Juni l. J. nach nur dreitägiger Krankheit, unter sehr bedenklichen Erscheinungen. Im Orte sprach man, daß er mit seinem Weibe Theresia stets im Unfrieden gelebt habe. Es wurden Erhebungen gepflogen, welche dazu führten, daß die Obduction der Leiche angeordnet wurde. Dieselbe ergab als Todesursache eine Vergiftung mittelst Arsenik. Es wird sich in der Folge herausstellen ob hier ein Selbstmord vorliegt, oder ob Geißler, des Opfer eines Verbrechens gewesen ist. Seine Gattin wurde in Verwahrungshaft genommen und dem Kreisgerichte Silli eingeliefert.

[Todesurtheile.] Der 28jährige Bauerssohn Leopold Domitner, welcher seinem unehelich geborenen 2 1/2 Monate alten Kinde in der Absicht, dasselbe zu tödten, Scheidewasser in den Mund gegossen hatte, so daß dasselbe starb, wurde vom Schwurgerichte in Graz des Verbrechens des Mordmordes schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. — Nach zweitägiger Verhandlung wurden am 19. d. M. in Klagenfurt die 54jährige Bäuerin Maria Trottlner und der 31jährige Tagelöhner Anton Fjopp, wegen des an den Tagelöhner Josef Schmid in Görlich im Jahre 1881 verübten Mordmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt, nachdem die Geschworenen mit 9 gegen 3 Stimmen das Schuldverdict gefällt hatten.

[Reblaus.] In den Ortsgemeinden Wichtenegg und Gruslaberg in Kollids ist amtlich das Vorhandensein der Reblaus constatirt worden.

[Herbstfahrordnung der Südbahn für den Localverkehr.] Am 21. d. M. trat in der Localstrecke Wien-Mürzzuschlag und auf der Wiener Verbindungsbahn, ferner auf den Linien Liefing-Kaltenleutgeben, Mödling-Lopburg und Mödling-Pinterbrühl die Herbstfahrordnung ins Leben. Die Tages-Schnellzüge von Wien um 7 Uhr 20 Minuten früh nach Bruck a. d. Mur-Leoben-Pontafel und um 7 Uhr 30 Minuten früh nach Triest, sowie die Tages-Schnellzüge von Triest und von Pontafel über Leoben nach Wien werden heuer bis Ende September verkehren, und bleiben auch die Beschränkungen bezüglich der Ausgabe von Fahrkarten dritter Classe zu diesen Zügen innerhalb der Localstrecke Wien-Mürzzuschlag bis Ende September in Gültigkeit. Der um 7 Uhr 20 Minuten früh von Wien abgehende Schnellzug wird in Leobersdorf anhalten, dagegen wird der Aufenthalt bei diesem Zuge, sowie bei dem von Triest nach Wien verkehrenden Schnellzuge in Kapfenberg entfallen. Die Personenzüge um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags von Wien nach Graz, 7 Uhr Früh von Graz nach Wien, 7 Uhr 25 Minuten früh von Bruck a. d. Mur nach Mürzzuschlag und um 8 Uhr 33 Minuten abends von Mürzzuschlag nach Bruck a. d. M., ferner die Züge um 8 Uhr 15 Minuten früh von Wien nach Pottendorf und um 10 Uhr vormittags retour, dann um 12 Uhr 15 Minuten (via Pottendorf) nach Neustadt und um 3 Uhr 5 Minuten nachmittags retour werden auf-

[Reichsraths- und Landtagswahl.] Die Wahl eines Reichsraths- und Landtagsabgeordneten aus der Curie des krainischen Großgrundbesitzes an Stelle des verstorbenen Freiherrn Benno von Taufferer wurde für den 19. October anberaumt.

[Hauptgautag der Kärntner Radfahrer.] Der Vorstand des Kärntner Radfahrer-Gauverbandes gibt bekannt, daß der diesjährige Hauptgautag am 27. September d. J. in Villach abgehalten wird. Festprogramm: Sonntag, den 27. September 1891, 7 Uhr früh: Gemeinsame Gaupartie von Klagenfurt (Brauhaus „Glocke“) nach Villach, Ankunft in Villach circa 11 Uhr (39 Kilometer). 1/2 12 Uhr vormittags: Zusammenkunft der Festtheilnehmer und gemeinsames Mittagessen im Hotel „Möser“. 3 Uhr nachmittags: Gautag. 5/5 Uhr nachmittags: Ausstellung am Bahnhofe zum Corso durch die Stadt in's Warmbad Villach. 7 Uhr abends: Rückfahrt in die Stadt. 8 Uhr abends: Festcommerz, Concert bei Stadt „Triest“. Radfahrer und Gäste, welche in Villach zu übernachten gedenken, wollen sich bis spätestens 24. September an den Obmann des Radfahrervereines „Villach“, Herrn Ernst Blattinig, behufs Vormerkung der Wohnungsanweisungen wenden. Die vorgemerkten Anweisungen können am Festtage bei obgenanntem Herrn behoben werden.

[Eine neue Bezirkshauptmannschaft.] Am 1. October tritt bekanntlich die neue Bezirkshauptmannschaft Voitsberg in Wirksamkeit. Der Leiter des Amtes, Herr Bezirkscommissär Dr. Franz Herzog, trifft am 28. d. in Voitsberg ein.

[Die stille Messe im St. Petersdom in Rom.] welche der Papst am 20. d. Mts. früh selbst las, nahm, wie man von dort schreibt, den programmäßigen Verlauf. Weder beim Einzuge, noch bei der Rückkehr der Pilger, noch auch in der dem Publicum verschlossenen Basilica kam irgend ein Zwischenfall vor. Der Papst schien sich wohl zu befinden. Dem Gottesdienste wohnten ungefähr 1800 Pilger bei, nebst zahlreichen römischen Gläubigen, welche Eintrittskarten erhalten hatten. Die Pilger zogen mit wehenden Bannern in die Basilica ein unter Absingung des Arbeiterliedes und des Liedes „Notre dame de l'usine.“ Nach Schluß der Messe stimmte die gesammte Assistenz einschließlich mehrerer Mitglieder des Heiligen Collegiums und der hohen Prälatur das „Oramus pro pontifice“ an. Eine Ansprache wurde nicht gehalten. Der Papst ertheilte sodann mit ziemlich kräftiger Stimme den feierlichen Segen und kehrte, so wie er gekommen, auf der Sedia gestatoria getragen, unter andauernden warmen Zurufen auf der reservierten Treppe nach dem Vatican zurück. Die Pilger waren in einer vom päpstlichen Altar bis zur Stiege führenden Linie niedergekniet.

[Eine gräßliche Hinrichtung.] Aus St. Josef, im Staate Missouri wird folgender, weit und breit von großem Aussehen begleiteter Vorfall gemeldet. Am 4. September frühmorgens um 6 Uhr betrat der Henker die Zelle eines gewissen Louis Bulling, welcher des Mordmordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt war. Der Sheriff meldete dem Verbrecher, daß die Vollstreckung auf 10 Uhr vormittags festgesetzt sei. Als Bulling die Schreckensnachricht hörte, gebardete er sich wie wahnsinnig und bat flehentlich, man möchte die Hinrichtung um einige Stunden verschieben. Der Scharfrichter machte, durch die Bitten des Mörders gerührt, von seinem Rechte, die Stunde der Hinrichtung nach Belieben zu bestimmen, Gebrauch und erklärte sich bereit, die Hinrichtung erst um 3 Uhr nachmittags vorzunehmen. Als er jedoch um 2 Uhr in der Zelle erschien, schrie der Unglückliche wieder: „Noch nicht! noch nicht!“ und die Scene vom Vormittag wiederholte sich. Er bat noch um 2 Stunden Frist, weil er erst dem Pfarrer Lavale beichten wolle. Der Sheriff gab wieder nach und man ließ den Mörder mit dem Pfarrer allein. Plötzlich fielen zwei Schüsse, — der Gefangene hatte sich zwei Kugeln in die Brust gejagt und sich tödlich verwundet. In diesem

Augenblick gab der Vertreter der Staatsanwaltschaft den gemessenen Befehl, den zum Tode Betroffenen sofort zum Schaffot zu schleppen. Mit ersterbender Stimme rief der Unglückliche noch das Wort „Gnade!“ dann verfiel er in einen Starckrampf. Ohne Erbarmen wurde er aber zu einem Stuhle gezerrt; hier zog man ihm die Kappe über den Kopf, legte ihm den Strick um den Hals, — wenige Augenblicke noch und der Henker hatte einen Sterbenden erdroffelt. Die Empörung ob dieses Verfahrens war in St. Josef so groß, daß die Richter nur mit Mühe der Lynchjustiz entgingen. Pfarrer Lavale, der beschuldigt wird, dem Mörder den Revolver zugesteckt zu haben, wurde trotz seiner lebhaftesten Verwahrung festgenommen.

Nachtrag.

Der Eisenbahnzusammenstoß bei Pölttschach.

Unter dem Vorsitze des LdgR. Reitter fand gestern die Verhandlung wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, gegen den Bahnwächter der Südbahn Franz Grabsha, den Maschinenführersubstituten Johann Veit, den Maschinenführer August Deratin und den Oberconductor Anton Berg, vor einem Erkenntnisenate des hiesigen Kreisgerichtes statt. Die Anklage, welche StWS. Schwentner vertrat, wurde aus Anlaß des, am 10. Jänner d. J., nach Mitternacht zwischen Pölttschach und Bonigl erfolgten Zusammenstoßes der Maschine des Zuges VIII 1, mit dem Personenzuge Nr. VIII erhoben. Leider wurden bei dieser Gelegenheit, auch vier Personen, drei in leichterem Grade, der k. u. k. Oberlieutenant der Genietruppe Julius Maly jedoch schwer verletzt, so daß er infolge seines Zustandes, von der Militärbehörde superabitrirt werden mußte. Heute ist derselbe noch sehr leidend, so daß er der Verhandlung nicht beiwohnen konnte.

Die Anklage legt dem Bahnwächter zur Last, daß er bei seinem Wächterhause Nr. 480 nicht auf dem Posten gewesen sei und kein Warnungssignal gegeben habe, der Maschinenführer der Locomotive vom Zuge VIII 1 wird beschuldigt, zu schnell gefahren zu sein und sich um die anderen vor und hinter ihm verkehrenden Züge nicht gekümmert zu haben. Von den beiden anderen Angeklagten wird gleichfalls in der Anklage behauptet, die nöthige Vorsicht nicht gebraucht zu haben. Zu der Verhandlung sind Zeugen, Sachverständige und die Gerichtsärzte vorgeladen. Die Angeklagten erklären sämmtlich, nicht schuldig zu sein.

Wir werden mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde, den ausführlichen Bericht, über den Verlauf des Beweisverfahrens und dem Ausgang des interessanten Processes, in der nächsten Nummer folgen lassen.

Vermischtes.

[Gute Antwort.] (In einem Gebirgsdorf.) Ein Tourist zu einem Eingebornen: „Das ist also das Dorf, in dem es so viele Trotteln gibt?“ — „Jawohl, mein Herr — aber sie reisen nur durch.“

[Chemännliche Kritik.] Eine Frau hat in einigen lebenden Bildern mitgewirkt. „Nun, was sagst Du dazu? fragt sie ihren Gatten nach der Vorstellung. — „Ich bin erstaunt. . . jawohl erstaunt, denn ich hätte nie geglaubt, daß Du imstande seiest, so lange stille zu stehen und den Mund zu halten.“

[Eine Musterfrau.] G., der ein ausgezeichnete Chemann ist, läßt niemals eine Gelegenheit vorübergehen, ohne die vorrefflichen Eigenschaften seiner besseren Hälfte zu rühmen. „Meine Frau“, sagte er neulich, „ist so gut, so nachsichtig gegen Jedermann, daß, wenn sie Böses von Jemandem spricht, sie auch nicht ein Wort davon glaubt.“

Seiden-Grenadines,

schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 Kr. bis 11. 9.25 p. Meter (in 16 Qucl.) — versendet rothenmeise porto- u. 10 Kr. das fabricirte Depot G. Schneider (R. u. S. Postl.) Bielef. Muster umgehend Briefe kosten 10 Kr. Porto.

1866 gegründet. **Wichtig für** Gegründet 1866.
Einjährig-Freiwillige
 Complete Ausrüstungen aller Branchen
 liefert die 784-3
Uniformierungs-Anstalt
 des
Leopold Witamwas
 GRAZ, neuer Thonethof, Pfarrgasse 1,
 I. Stock,
 Wien III.,
 Rennweg 11. Gegründet 1866.

Buchbinderei
KARL HERZL
 CILLI, Herrengasse Nr. 18
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller **Bücher-**
einbände solid und billigst.
Sasanterie-Arbeiten,
 sowie
Montierungen von Stickereien,
Specialist in Schreibmappen
 in elegantester Ausführung.
 Auswärtige Arbeiten werden franco effectuiert. 778-c

Wälder
 wäldt gegen
 Insectenplagen.
 Steiermärkisch
Moltitzher Landschaftl. Säuerling
Tempelquelle
 und
Styria-Quelle.
 In besonders starken Flaschen.
Stets frischer, gehaltreichster
Füllung im neuerbauten Füll-
schachte mit directem Zulaufe aus
 der Quelle.
Zu beziehen: Durch die Brunnenverwal-
 tung in Rohitsch-Sauerbrunn sowie in allen
 Mineralwasser-Handlungen, renommierten
 Specerei- und Droguerie-Geschäften und
 Apotheken. 289-III

Für Jedermann!
 Sehr grosses
Nebeneinkommen
 kann sich Jedermann (speziell Personen die Bezie-
 hungen in allen Kreisen der Gesellschaft besitzen),
ohne Kapital und ohne Risiko
 auf solide Art schaffen.
 Um nähere Informationen zu erhalten, adres-
 siere man: **J. DANNEBERG,**
 WIEN, I., Kumpfgasse 7. 799-

Die elegante Mode
 Illustrierte Zeitung für Mode und Handarbeit
 kostet
vierteljährlich nur 1 Gulden
 Man abonniert bei allen Postanstalten und Buch-
 handlungen.
Die elegante Mode
 übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere
Modenblatt
 (den „Bazar“ ausgenommen).
 Probe-Nummern versendet auf Verlangen
 unentgeltlich jede Buchhandlung sowie die
 Administration der „Eleganten Mode“ Berlin
 SW., Charlottenstraße 11.

Kundmachung.
 Donnerstag, den 24. September l. J.
 um 8 Uhr vormittags werden circa
166 Ausmuster-Pferde
 am städtischen Pferdemarkt (Schlachthaus) in Graz, im Lizitationswege gegen
 Barzahlung und Entrichtung der scalamäßigen Stempelgebühr veräußert.
 Kauflustige werden hiezu eingeladen. 797-3
 Vom k. u. k. Commando der Train-Division Nr. 3 in Graz.

Unübertroffen!
Agst Kneipp-Malz-Kaffee nur
 oder mit
Ölz-Kaffee
 gemischt, ist ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit
 feinem Aroma, das dem theuren giftbaltigen Bohnenkaffee
 entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur
 ächt in rothen, vieredigen Paqueten mit nebenstehenden
2 Schutzmarken;
 Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.
Gebrüder Ölz, Bregenz
 vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Osterreich-Ungarn
 allein verb. Malz-Kaffee-Bräu.
 Zu haben in allen besseren Drogenhandlungen.

Vertreter für Steiermark: **ANTON STADLER, Graz.**
 691-20




Erinnerung an die Kaisertage in Cilli.
 Die decorierte Stadt,
 das Stadtparkfest mit dem Bilde Kaiser Franz Josef I. mit
 dem Bürgermeister Dr. Neckermann bei der Gruppe der Alpen-
 pflanzen stehend und die Triumphpforten,
 Photographie in Großformat, Preis per Stück 1 fl.
 zu haben bei
Johann Rakusch, Buch- und Papierhandlung in Cilli.

Sparcasse-Kundmachung.
 Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
 wahrung resp. in's Depôt:
Staats- und Banknoten,
Gold- und Silbermünzen,
 Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einagsbücher von Sparcassen
 und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.
 Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
 der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.
Die Direction.
 Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der
 Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
 Graz.
Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Vertreter für Steiermark: **ANTON STADLER, Graz.**

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster
 alkalischer
SAUERBRUNN
 als Heilquelle seit Hunderten von Jahren be-
 währt in allen Krankheiten der **Athmungs-**
 und **Verdauungsorgane**, bei Gicht,
 Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für
 Kinder, Reconvalescenten und während der
 Gravidität. 45-42
 Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wunderbar ist der Erfolg
 Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken
 etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Ge-
 brauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden.
 Vorräthig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth,
 Eisner, Cilli. 271-c.

Gründlichen Unterricht
 in **Schnittzeichnen, Zu-**
schneiden und Kleiderma-
chen nach bewährter leicht fasslicher
 Methode, zu coulantem Bedingungen erteilt

Marie Bechtold
 Damenkleidermacherin
 Cilli, Herrengasse 32.

Einzige Niederlage
 für
 Steiermark, Kärnten und Krain
 in
Graz,
 I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—
 Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.
THE SINGER MANUFACTURING
 Company, New-York.
 General-Agentur
G. NEIDLINGER,
Graz.
 I. Sporgasse Nr. 16.

Pfarrer Seb. Kneipp's
 Meine Wassercur
 geb. 1.92.
 So sollt ihr leben
 geb. 1. 92.
 Rathgeber für Gesunde und Kranke
 fl. 1.—
Kraftnährmittel Preis fl. —80.
 Stets vorrätig in der
 Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch in Cilli.

Schöne Baupläße
 im Stadtrayon Cilli
 find unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und
 Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister **Higersperger u. Comp.,**
 Grazer Gasse Nr. 10. 630-c

JOHANN JOSEK
 Tapezierer 135-26
Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12
 empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — **Bestellungen** werden
 auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.
Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,**
Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten
 zu Fabrikspreisen. **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.**
Ganze Wohnungen werden zur **Köbtlung und Spalierung** übernommen.

„The Mutual“
 Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.
 — Gegründet 1842. —
 Die älteste Lebens - Versicherungs - Gesellschaft
 in Amerika.
 Die grösste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.
 Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1891: Gulden 367.8 Millionen.
 Dieselben sind um mehr als 70 Millionen Gulden grösser wie bei irgend
 einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.
 Sämmtliche österr.-ungar. Lebens-Versicherungs-Gesellschaften hatten 1. Jänner 1890
 Versch.-Stand: Prämien-Zinsen: Netto-Zuwachs: Garantiefond:
 644.152,637 31.679,541 32.406,272 134.500,000 ö. W.
 „Mutual“ fl. 1.209,717.983 66.516,905 179.175,403 291,557,838 in Gold.
 Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt dem-
 nach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherten.
 Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Bestehen an ihre Versicherten
 auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-
 Einnahme um mehr als 32% höher wie die irgend einer anderen Lebens-
 Versicherungs-Gesellschaft der Welt.
 Als besondere Garantien für die **österreichischen Versicherten**
 ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-
 Casse in Wien deponiert.
General-Direction für Österreich:
WIEN, I., Lobkowitzplatz 1.

Ein möbliertes Zimmer,
gassenseitig, 1. Stock, am Hauptplatz Nr. 9, ist
vom 1. October an zu beziehen.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche sammt Zugehör, Mietzins 200 fl. im Sparcassegebäude vom 1. October an zu vermieten. — Anz. beim Hausbesorger. 824—c

Pr. 1. October zu vermieten!

Schulgasse Nr. 18,

eine WOHNUNG im I. Stock, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Speis sammt Zugehör. — Jahreszins fl. 309.—. Desgleichen eine WOHNUNG im II. Stock. Jahreszins fl. 288.40. 822—c Näheres in der Sparcasse der Stadtgm. Cilli.

Freundliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbenützung ist vom 1. September zu beziehen; selbe kann auch getheilt werden. — Auskunft in d. Expd. 815—2

Ein Herr wünscht 825—1

möbliertes Parterre-Zimmer

für 8 fl. Näheres in der Administr.

Im Hause Nr. 12, Klostersgasse, ist ein

Geschäftsgewölbe

sammt Küche, geschlossenen Keller und Boden bis 1. October zu vermieten. Dasselbst ist auch ein **Wohnzimmer**, ebenerdig, zu vermieten. 815—2

Bei der „Krone“ in Cilli

sind mehrere Magazine und Schüttböden sowie ein grosser Weinkeller zu vermieten. Näheres bei Bierdepot der Brüder Reininghaus dortselbst. 800—3

Im neuen Stallnerischen Hause sind

• drei Magazine •

zu verpachten; event. eine Stallung für 2 bis 4 Pferde und Wagenremise. 786—8

Zu verkaufen

antike Kupferstiche, Waffen und Münzen. — Paul Kladenšek, Spitalgasse 3. 10—12 Uhr vormittags. 811—3

Am Kapaunhof sind täglich

feine Tafeltrauben

per Klg. 30 kr. zu verkaufen. 816—2

Ein sehr gut erhaltener

Omnibus

ist in der Werksrestauration Trifail billig zu verkaufen. 819—2

1 Kinderfahrstuhl

ist billig zu verkaufen. — Anfrage Handschuhgeschäft Bahnhofgasse Nr. 6. 808—2

Zur promptesten Lieferung von

Dach-, Mauer- und Pflasterziegel

jedes Quantum, empfiehlt sich an Herren Bauunternehmer und Private 812—2

Paul Kladenšek.

Geschäfts-Eröffnung

eröffnet habe. — Gründliche Kenntnis meiner Branche, dann die des hiesigen Platzes und hinreichende Mittel, setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen entsprechen zu können.

Indem ich noch ganz besonders auf mein ganz frisch und gut assortiertes Lager aufmerksam mache, sichere ich einem P. T. Publicum die reellste und solideste Bedienung zu und bitte um recht lebhaftige Unterstützung meines neuen Unternehmens.

804—3

Hochachtungsvoll **Aug. Lakitsch**.

Ein goldenes Hals-Kreuzchen

wurde Sonntag auf dem Wege vom Grenadierwirt bis in die Grazerstrasse von einem schulbesuchenden Mädchen verloren. Der redliche Finder möge selbes gegen gute Belohnung in J. Rakusch's Buchhandlung abgeben. 818—1

In der Gemischtwarenhandlung des J. BERLISG in Rohitsch wird ein

tüchtiger Commis,

sowie ein **Lehrling** vom guten Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sofort aufgenommen. 821—1

Ein tüchtiges

Laden - Mädchen

wird für ein hiesiges **Mehlgeschäft** gesucht. 805—2

Gründlicher Unterricht

wird erteilt in Volksschulgegenständen und Violinspiel. Wo? sagt die Admin. d. Bl. 793—3

Sprachen- u. Musik-Unterricht.

Ein Fräulein, approbierte Lehrerin, welche durch mehrere Jahre in den ersten Wiener Familien als Gouvernante thätig war, wünscht sich in Cilli niederzulassen. Selbe unterrichtet: **deutsch, französisch, englisch und italienisch**, ausserdem **Clavier und Zither**. Das Fräulein wäre auch geneigt, in einer angesehenen Familie die Stelle einer Gouvernante zu übernehmen, jedoch so, dass ihr für den Unterricht anderer Schüler und Schülerinnen noch einige Stunden frei blieben. Ansprüche bescheiden. Gefällige Anträge werden unter der Chiffre „Sprachen- und Musikunterricht“ an die Redaction der „Deutschen Wacht“ bis Ende d. M. erbeten. 810—1

Die Cillier

Jagdgesellschaft

gibt bekannt, dass die Brakjagden im Cillier und Bischofdorfer Revier mit 27. d. M. beginnen und werden jene jagdlustigen Herren, welche an den Brakjagden theilzunehmen wünschen, hiemit ersucht, sich mit dem Obmanne der Gesellschaft, Dr. August Schurbi, sich in's Einvernehmen zu setzen.

82C—3

Der Ausschuss.

Zahnarzt

A. Paichel

ordiniert durch eine Woche in Cilli im „Hotel Elephant“, täglich von 9—12 und 2—3 Uhr. 813—2

Soeben erschien in meinem Verlage:

Cillier

SCHREIB - KALENDER

für das Schaltjahr 1892.

Ausgabe des Grazer Schreibkalenders für Untersteierm. 2. (108. Jahrgang)

mit einem colorierten Titelblatt, dem Plan des Cillier Stadttheaters und zahlreichen Original-Illustrationen, darunter: Eine Gesamt-Ansicht der Stadt Cilli. — Die Sackstrasse in Graz mit dem Schlossberge von der Murseite. — Die Schlösser Limberg und Schwunberg. Die Herz Jesu-Kirche in Graz. — Die Denkmäler Grün's und Lenau's in Wien. — etc. etc.; schönen Erzählungen, Gedichten etc. von P. K. Rosegger, Hermine Proschko, Anton Kömle, Hermann Stricker, Anna Werchotta, Hans Malser etc., nebst einer reichen Auswahl von Aufsätzen zur Belehrung und Orientierung des Staatsbürgers, Geschäftsmannes, Oekonomen, sowie für Handel und Industrie von Alois Taucher, Josef Killer, F. Müller etc. etc.

In diesem Jahrgange befinden sich ausser dem vollständigen Handels- u. Gewerbe-Adressbuch von Cilli: **Post-, Telegraphen- und Postsparcassen-Vorschriften** für das Publicum und die Geschäftswelt der Stadt Cilli und Umgebung mit Benützung amtlicher Quellen, bearbeitet vom k. k. Post-Assistenten Ladislaus Skibinski, auf welche ich ganz besonders aufmerksam mache. 813—3

Preis dauerhaft gebunden **45 kr.**, mit Franco-Postzusendung **50 kr.**

(Wiederverkäufer erhalten Rabatt)

Fritz Rasch vorm. Th. Drexel, Buchhandlung in CILLI, Rathhausgasse 1.

Elegante

VISITKARTEN

liefert von **80 kr.** aufwärts

Papierhandlung und Buchdruckerei

JOH. RAKUSCH, CILLI.

Auch werden Bestellungen auf lithografierte Visitenkarten übernommen.

Neue französische Sprachcourse.

Ein staatlich geprüfter, emerit. Realschul-Professor, geborner Franzose, der durch viele Jahre als Professor der französischen Sprache im **nieder-österr. Landesdienste**, an **k. u. k. Militär-Schulen**, zuletzt an der **k. u. k. Marine-Academie** in Fiume fungierte, eröffnet am 1. October d. J. mehrere Lehrurse: I. Cours für Anfänger und Anfängerinnen, II. Cours für Vorgeschrittene, III. Präparations-Cours für Eleven und Elevenen, welche die franz. Lehramtsprüfung ablegen wollen, IV. nach Wunsch ein Separat-Cours für die Herren k. u. k. Officiere.

Der Unterricht wird nach der vorzüglichsten analytisch-directen Methode, die am leichtesten und schnellsten zum Sprechen führt, erteilt.

Einschreibungen fällig von 10—12 Uhr vormittags in dessen Wohnung, Hermannsgasse, Teppel'sches Haus, dem Institut Windbichler gegenüber. 809—3

Hiemit mache ich einem P. T. Publicum die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze — Hauptplatz Nr. 9, Gollitsches Haus — ein

Tuch-, Manufactur-, Leinen- und Zugehör-Geschäft

unter der Firma **Aug. Lakitsch**

eröffnet habe. — Gründliche Kenntnis meiner Branche, dann die des hiesigen Platzes und hinreichende Mittel, setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen entsprechen zu können.

Indem ich noch ganz besonders auf mein ganz frisch und gut assortiertes Lager aufmerksam mache, sichere ich einem P. T. Publicum die reellste und solideste Bedienung zu und bitte um recht lebhaftige Unterstützung meines neuen Unternehmens.

804—3

Hochachtungsvoll **Aug. Lakitsch**.